

# neue Heyne Taschenbücher

HEYNE  
BUCHVERLAG

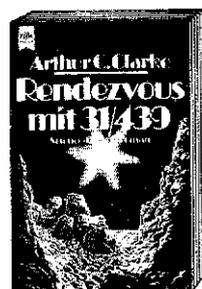
Hier sind 8 von über 30 neuen Heyne-Taschenbüchern im Oktober '77:



Dokumentation einer bedeutenden Epoche des deutschen Films. Mit 158 Filmfotos. (Heyne 7042/DM 10,80)



Die erste große Beethoven-Biographie seit Jahrzehnten von dem bekannten Musikwissenschaftler Berndt W. Wessling. (Biographien 36/DM 7,80)



Arthur C. Clarke's preisgekrönter Roman. Eine faszinierende Zukunftsvision. (Heyne 5370/DM 4,80)



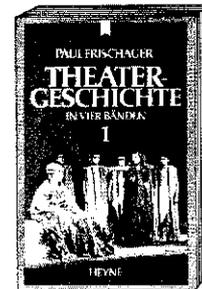
Hier schreibt die beliebte Bestsellerautorin erstmals über ihre ganz persönliche Passion: den Umgang mit dem geliebten Pferd. (5366/3,80)



Erstmals eine Gesamtartstellung aller Bauten und Projekte König Ludwigs II. (Heyne Stilkunde 10/DM 8,80)



Der anerkannte Militärhistoriker Herbert Rosinski legt hier eine fundierte Analyse der deutschen Armee und ihrer Geschichte vor. (Heyne Geschichte 6/DM 8,80)



Paul Frischauers großartiges Werk über die Welt des Theaters, seine Geschichte, seine Dichter und Dramen. 4 Bände in Kassette DM 31,20 (Heyne 4558)



„Midlife Crisis“ — die Krise in den mittleren Jahren und wie sie zu bewältigen ist. (Heyne 7044/DM 4,80)

## FILM

### Verfluchter Orlog

Die geplante Verfilmung von Lothar-Günther Buchheims Bestseller „Das Boot“ wurde verschoben. Das von einem amerikanischen Autor angefertigte Drehbuch war zu deutschfeindlich ausgefallen.

Die beiden U-Boot-Attrappen, vom Oscar-Preisträger Rolf Zehetbauer für knapp drei Millionen Mark gebaut, erleben zur Zeit auf dem Ateliergelände der „Bavaria“ in Geiseltal dasselbe Schicksal, das ihr reales Vorbild vom legendären Typ VII C auch während der Einsätze im Zweiten Weltkrieg häufig erleiden mußte: Sie gammeln, wie es im Marinedeutsch heißt, wenn's nichts zu tun gibt.

Denn die Bavaria, die im Auftrag der deutschen Steuerabschreibungsgesellschaft Geria und der Hollywood-Firma „Presman Inc.“ die Verfilmung von Lothar-Günther Buchheims Bestseller „Das Boot“ — Weltauflage knapp zwei Millionen, Übersetzungen in 14 Sprachen — in diesem Herbst produzieren sollte, hat das Projekt auf Frühjahr 1978 verschoben. Grund: Das von dem amerikanischen Autor Ronald M. Cohen angefertigte Drehbuch stieß bei den Deutschen auf einhellige Ablehnung.

Der 35jährige Cohen, der für die Bavaria schon bei dem Polit-Thriller „Twilight's Last Gleaming“ — unter dem Titel „Das Ultimatum“ demnächst in deutschen Kinos zu sehen — tätig war, hatte offensichtlich seiner geschäftsträchtig-antideutschen Phantasie bösen Lauf gelassen, und das bei einem

Stoff, dessen Helden sich als eine quasi übernationale Ritterkaste fühlen, vergleichbar allenfalls noch den Jagdfliegern des Ersten Weltkriegs.

Cohens U-Boot mußte auf der gängigen Nazi-Welle schwimmen, weshalb er sich Szenen erdachte, die im Buch gar nicht vorkamen: So sollte zu Beginn ein französischer Widerstandskämpfer in Paris einen deutschen Offizier erstechen, und als blutrünstigen Schluß hatte Cohen vorgesehen, in einem Schlauchboot in Seenot geratene amerikanische Soldaten von einer deutschen U-Boot-Besatzung niederschließen zu lassen.

Das war dem Bavaria-Boß Helmut Jedele und seinem Chefdramaturgen Helmut Krapp zu viel des Bösen. Sie schickten Cohen nach Hause und trennten sich von ihrem US-Partner. Während die Geria durch geschickte Produktumstellung die komplizierte Abschreibungskonstruktion ins nächste Jahr hinüberrettete, stehen die Verhandlungen der Bavaria mit einer der amerikanischen Major Companies um einen Koproduktionsvertrag kurz vor dem Abschluß.

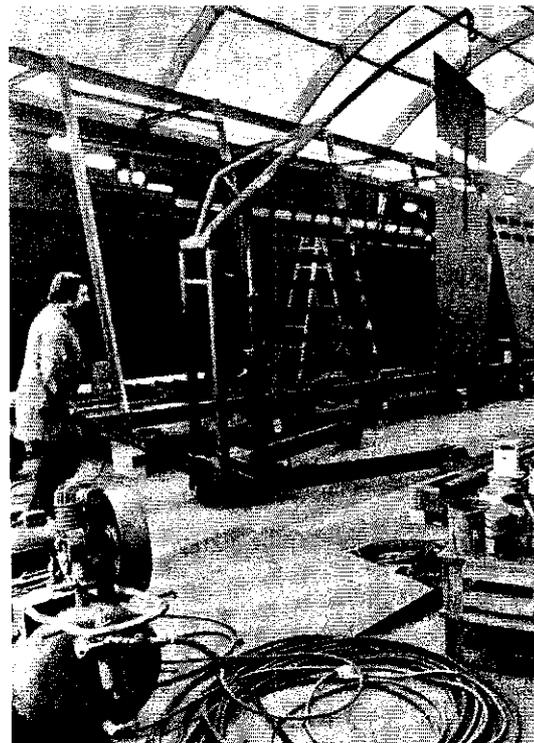
Nach dem Cohen-Abgang übernahm U-Boot-Veteran Buchheim, 59, selbst das Kommando über das mit 23 Millionen Mark kalkulierten Produktionskosten bislang teuerste deutsche Filmprojekt. Denn auch er hatte die Qualität des Cohen-Skripts, bei dem er lediglich als technischer Berater tätig gewesen war, gleich erkannt: „Bullshit. Solche Szenen wuchs ich mir am Vormittag 50 Stück ab.“

Der multimediale Tausendsassa vom Starnberger See — Kunst- und Kuriosasammler, Verleger, Maler, Photograph und Schriftsteller — schreibt nun seit zwei Monaten zusammen mit Dra-



„Boot“-Autor Buchheim: „Die Kunst muß gratis mit“

Über 200 Jahre Tabak-Erfahrung  
sind nie aufzuholen. Aber ein paar  
Jahre Pfeifenpraxis sollten Sie  
schon mitbringen.



U-Boot-Attrappe im Atelier: Bis zum Frühjahr

maturg Krapp an einem neuen Drehbuch, das allerdings auch nicht ganz buchgetreu ausfallen wird. Buchheim: „Jetzt weiche ich vom Roman ab, aber so, daß es Sinn und Verstand hat. Ich bringe Dinge ein, die ich für einen zweiten Roman vorgesehen hatte. Ich bin etwas spendabel mit der Stoffherausgabe.“

Der Big Spender will, daß die Leute im Kino heulen, daß die „ausgebufften Cinéasten“ befriedigt sind und die „Primitiven, die so blöde sind, daß sie nur die Action sehen“, ebenfalls: „Die Kunst muß gratis mit.“ Daß beides zusammen geht, bezweifelt Buchheim nicht. Als großes Vorbild schwebt ihm da Carol Reeds „Der dritte Mann“ vor.

An „Action“ scheint Buchheim jedenfalls keinen Mangel zu spüren: „Ich kann jede Menge von Blut und Scheiße, Eiter und Urin an Deck bringen. Der Atlantik war ja das schrecklichste aller Schlachtfelder überhaupt.“

Dieses Versprechen mag den amerikanischen Produzenten beruhigen, der sich wohl damit wird abfinden müssen, daß in der Buchheim-Version des Films wohlfeiles Anti-Deutschtum ausgespart bleibt. Daß dies noch zu einem Streitpunkt werden könnte, ist Buchheim bewußt, seitdem er bei einer kürzlich absolvierten Promotion-Tour durch die USA für seinen Roman auf „Abgründe von Blödheit, Borniertheit und Vorurteilen“ gestoßen ist: „Was die Landserhefte bei uns verunglimpfen, feiert da drüben fröhliche Urständ.“

Deshalb möchte sich Buchheim auf keine Fronten und Parteinahmen einlassen, denn „gerade bei der U-Boot-Fahrerei“, so spricht er, „gibt es die nationale Enge am allerwenigsten. Das hat sogar ein äußerliches Sinnbild, weil wir damals praktisch keine Uniformen getragen haben.“



„David“  
von  
Michelangelo

Die Harmonie von Körper und Geist war noch nie so wichtig wie heute. Noch nie aber war sie so gestört.

Geistige und körperliche Erschöpfung, Nachlassen der Leistungsfähigkeit, zeitweilige Potenzschwäche und eine Abnahme der Libido sind ernste Probleme unserer Zeit.

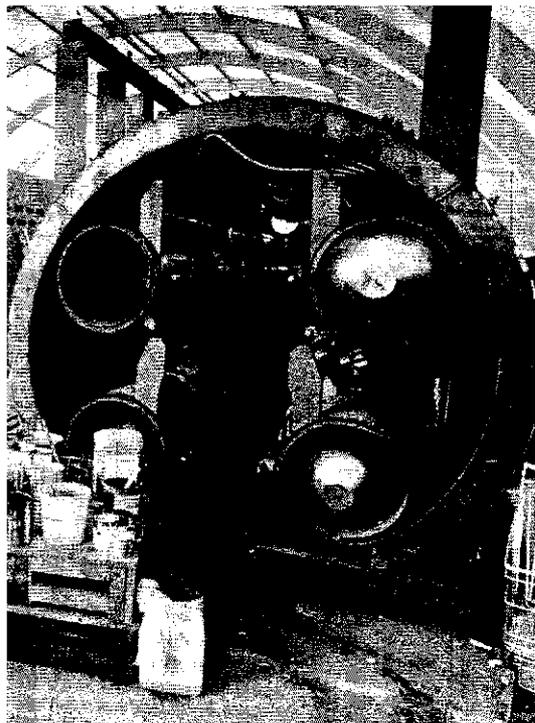
puamin®

gezielte Leistungssteigerung des Mannes

puamin® enthält Wirkstoffe, die positiv die Sexualzentren im Gehirn und im Rückenmark beeinflussen, die Durchblutung des Beckenraumes anregen und die körpereigene Hormonproduktion fördern. Durch die ausgewogene Kombination der Wirkstoffe ist puamin® besonders gut verträglich.

puamin®- aktiviert  
den Mann im Mann

puamin® erhalten Sie in allen Apotheken



auf Gammel-Kurs

Das U-Boot ist für ihn ein fast mythologisches Fahrzeug, ein Symbol für die „Bedrohung des Menschen in so einem verfluchten Orlog. Das absolute Hinausgeworfensein in ein anderes Element in einer ganz kleinen Zelle, das gibt es ja nirgends wieder. Das begründet auch den unwahrscheinlichen Erfolg des Buches“.

Doch auch mit dem neuen Skript sind die Schwierigkeiten für die Bavaria noch nicht ausgeräumt. Die Besetzung mit mindestens einem internationalen Star, „von Redford aufwärts“ (Krapp), steht noch nicht fest, und der als Regisseur vorgesehene Hollywood-Veteran John Sturges („Die glorreichen Sieben“) mußte wegen anderer Verpflichtungen absagen. Buchheim ist darüber gar nicht so unglücklich: „Der hätte doch nur einen U-Boot-Western daraus gemacht.“ Auf der Wunschliste möglicher Regisseure steht nun Sidney Pollack („Die drei Tage des Condor“) ganz oben.

Wer auch immer den Film 1978 in München, mit Außenaufnahmen in Saint Nazaire und La Rochelle, inszenieren wird, an Buchheim führt kein Weg mehr vorbei. In der Erkenntnis, daß die Bavaria sich „eine Frikadelle auf den Teller gelegt hat, von der sie nicht geahnt hatte, wie groß sie ist“, wird der Autor selbst, „wenn's zum Hauen und Stechen kommt“, als Berater vor Ort mitwirken.

Hochtourig läuft derzeit der Buchheim-Boom weiter: Bei Piper erscheint Buchheims Photoband mit alten Paris-Aufnahmen, „Mein Paris“, Droemer verlegt das Bilderbuch „Staatsgala“, geknipstes Nebenprodukt einer Einladung Buchheims zum Empfang des spanischen Königspaares bei Walter Scheel. Zu seinem 60. Geburtstag im nächsten Jahr wird Buchheim einen

Das ist das Meisterwerk von John le Carré.

Jeder seiner Romane geht um die Welt. Denken Sie an »Der Spion, der aus der Kälte kam«. Oder an »Dame, König, As, Spion«. Jetzt kommt »Eine Art Held«. Wieder führt John le Carré die Leser in die große Welt der Spionage. London und Hongkong, die Toskana und Thailand sind Schauplätze des Geschehens. Aus einem Spionagekrieg zwischen Rußland und China wird ein Spionageweltkrieg der Großmächte.



**... und wieder liest  
die ganze Welt  
John le Carré.**

**Startauflage: 50.000 Expl.**

John le Carré · Eine Art Held · Roman  
403 Seiten, 34,- DM. Jetzt im Buchhandel.

★★★★★  
**Hoffmann  
und  
Campe**

Dokumentarfilm über Buchheim drehen, und selbstverständlich wird auch die „Boot“-Verfilmung multimedial genutzt: Buchheim plant einen Erfahrungsbericht darüber mit dem Titel „Filmarbeit“.

Verständlich, daß es ihn da noch ganz anders in den flinken Fingern juckt: „Ich frag’ ja dauernd, wozu brauchen wir beim ‚Boot‘ überhaupt noch einen Regisseur. Die paar Fratzenschneider, die können wir ja auch selbst hinstellen. Das Drehbuch wird so präzise, daß wir praktisch jeden Objektwinkel angeben. Das darf man dem Regisseur nur nicht sagen, der erschrickt ja zu Tode. Er soll sich ruhig in der Illusion wiegen, daß er dazu noch was beiträgt.“

## PHILOSOPHEN

### Priester und Narr

**Der in Oxford lebende polnische Philosoph Leszek Kolakowski erhält am kommenden Sonntag den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.**

Die Bonner „Welt“ und das Warschauer „Zycie Warszawy“ sind sich zum ersten Male fast einig. Für beide Zeitungen ist der polnische Philosoph Leszek Kolakowski, der am kommenden Sonntag den diesjährigen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhält, dafür nicht der richtige Mann.

Es gebe doch „machtvollere Gestalten“ als den „einstigen Marxisten“, rügte Günter Zehm in der „Welt“ den Stiftungsrat, und außerdem beschränke sich Kolakowskis Wirken „weitgehend auf philosophisch ausgebildete Zirkel“. Aber wahrscheinlich haben die Juroren „östliche Proteste“ befürchtet, wenn sie einen „östlichen Menschenrechtler“, einen „der großen Russen“ beispielsweise, erwähnt hätten. Dergleichen sei, orakelte Zehm, bei Kolakowski nicht zu befürchten.

Vier Tage später war Zehm widerlegt; Polen — wie nicht anders zu erwarten — protestierte. Kolakowski sei ein Freund der deutschen „Revisionisten“ und „Revanchisten“, erregte sich das „Zycie Warszawy“. Er ermutige „diejenigen in der Bundesrepublik, die gegen die Verwirklichung der Verträge über die Normalisierung mit Polen sind“. Die 10 000 Mark, mit denen der Preis dotiert ist, seien „Judas-Silberlinge“.

Die Kritik der „Welt“ und der Protest des „Zycie Warszawy“ sind begründlich. Denn Kolakowski will zwar Sozialist — was der einen Zeitung, aber kein Marxist und erst recht kein Kommunist sein, was der anderen nicht paßt. Diese Haltung hat dem 49jährigen Philosophen lange vor den Bürgerrechtsbewegungen im Ostblock den Haß orthodoxer Marxisten und die

Verfolgung durch den Staat eingebracht.

Dabei gehörte Kolakowski, der einer linksintellektuellen Freidenkerfamilie entstammt, nach dem Zweiten Weltkrieg zu den großen Hoffnungen der polnischen Kommunisten. 1945 hatte sich der ehemalige Schüler eines Untergrund-Gymnasiums der Partei angeschlossen. Als engagierter Stalinist attackierte er nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus den anderen großen Widersacher des Kommunismus, die katholische Kirche. Er studierte neben Philosophie auch Theologie und Kirchengeschichte und überraschte in öffentlichen Rededuellen mit Jesuiten-Patres seine Gegner mit pro-



Preisträger Kolakowski: Entzauberte Ideologie

funden Kenntnissen der katholischen Dogmatik.

Dabei stieß er auf Parallelen zwischen dem katholischen und dem stalinistischen Dogmatismus. Doch erst ein Aufenthalt in Moskau, kurz vor Stalins Tod, zerstörte seinen Glauben an die Unfehlbarkeit der kommunistischen Doktrin.

In zahlreichen Aufsätzen für die Studentenzeitung „Po Prostu“ deckte Kolakowski den Unterschied zwischen institutionellem und intellektuellem Marxismus auf und forderte die „Enttotalisierung der Ideologie“. Es gebe, so provozierte er in einem Essay die Partei, keine Lehrsätze, „die man nicht der Kritik, der Diskussion und der Revision aussetzen darf“.

„Po Prostu“ wurde verboten und Kolakowski 1957 — inzwischen hatte er sich an der Warschauer Universität habilitiert — verwarnet. Um den reniten-

ten Denker erst einmal loszuwerden, spendierte ihm die Partei ein Stipendium, mit dem Kolakowski seine Studien in Holland und Frankreich fortsetzte.

Ein Jahr später kehrte er nach Polen zurück und übernahm an der Universität Warschau eine Professur für Philosophie der Neuzeit. Doch Kolakowski war nicht geneigt, seine Kritik am institutionellen Marxismus aufzugeben. In seinem Essay „Der Priester und der Narr“ verspottete er die kommunistische Priesterherrschaft und nahm für sich die Rolle des Narren in Anspruch.

In zweideutigen Geschichten über Bibel („Der Himmelsschlüssel“) und Beelzebub („Gespräche mit dem Teufel“) sowie einem Theaterstück („Eingang und Ausgang“) karikierte er den Personenkult und die Überheblichkeit des Staatsapparats.

Kolakowski wurde 1966 aus der Partei ausgeschlossen und zwei Jahre später auch von seinem Lehrstuhl entfernt, als die Studenten gegen die staatliche Bevormundung des Wissenschaftsbetriebs rebellierten und in Kolakowski den „Inspirator und Trainer der jungen intellektuellen Opposition in Polen“ feierten.

Während des Prager Frühlings erhielt er einen Ruf an die Karls-Universität, den er aber nicht annehmen durfte. Auch das Angebot einer Professur in Wien mußte er ablehnen. Erst einem Ruf der Universität von Montreal durfte er folgen. Auf Anregung von Jürgen Habermas sollte er 1970 nach dem Tode von Theodor W. Adorno dessen Lehrstuhl in Frankfurt übernehmen. Gegen diesen Plan setzte sich die Fachschaft des Philosophischen Seminars zur Wehr, weil Kolakowski „wesentliche Bestandteile des Marxismus“ aufgegeben habe.

Kolakowski verzichtete auf eine Berufung nach Frankfurt und nahm eine Einladung des All Souls College in Oxford an.

In den neun Jahren, die seit seiner Ausreise aus Polen vergangen sind, hat Kolakowski sein zweifelloses bisher wichtigstes Werk verfaßt, „Die Hauptströmungen des Marxismus“, dessen erster Band in diesen Tagen auf deutsch erscheint (siehe Seite 244).

Im Epilog des dritten Bandes faßt Kolakowski seine Marx-Kritik zusammen: „Die Selbstvergötterung des Menschen, der der Marxismus einen philosophischen Ausdruck gab, endet ebenso wie alle individuellen und gemeinsamen Versuche der Selbstvergötterung: sie zeigt sich als die farcenartige Seite des menschlichen Elends.“